Georg Heinrich Hergenröder
Staffage von Johann Ludwig Ernst Morgenstern

Grotte mit Figur der Diana, wohl um 1780

Pr610 / M695 / Kasten 28

Pr610 / Grotte mit Figur der Diana, wohl um 1780

Georg Heinrich Hergenröder
Staffage von Johann Ludwig Ernst Morgenstern

Grotte mit Pferdetränke, wohl um 1780

Pr611 / M709 / Kasten 28

Pr611 / Grotte mit Pferdetränke, wohl um 1780

Georg Heinrich Hergenröder

Darmstadt 1736–1799 Offenbach

Der Sohn eines Fuhrmanns aus Darmstadt wurde vielleicht durch den dortigen Hofmaler → Johann Christian Fiedler ausgebildet. Spätestens seit 1774 lebte Hergenröder in Offenbach am Main, wo er 1782 mit Förderung des Fürsten von Isenburg-Birstein eine Zeichenschule gründete. Mit den Frankfurter Malern → Johann Daniel Bager und → Johan Ludwig Ernst Morgenstern verband ihn eine Freundschaft; wobei Morgenstern gelegentlich auch Hergenröders Gemälde staffierte (vgl. Pr610/Pr611). Er schuf vor allem Grottenbilder in niederländischer Tradition; daneben aber auch Offenbacher Stadtansichten und Rheinlandschaften in der Art von → Christian Georg Schütz d. Ä. und war zudem als Radierer tätig.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr610, Pr611, Pr712

Literatur

Gwinner 1862, S. 328f.; Kellner 1934; Ludwig 1997, S. 78 (mit weiterer Literatur); Heraeus 2003, S. 72f.; AKL, Bd. 72 (2012), S. 155

Technologischer Befund (Pr610)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 16,8 cm; B.: 21,7 cm; T.: 1,0 cm

In Aufbau und Maltechnik wie Pr611.
Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; umseitig angefast.
Rosafarbene, ölhaltige (?) Grundierung.

Gekonnt ausgeführte Alla-Prima-Malerei. Gemälde von außen nach innen gemalt: Zunächst äußere dunkle Felsen in flüssigem Rotbraun und Schwarz in zügigem, leicht streifigem, teils lasierendem Farbauftrag andeutungsweise gestaltet. Das Innere der Grotte ausgespart. Beleuchtete Felsformationen in nuancierter Braun-Weiß-Ausmischung, nach innen hin heller werdend, detaillierter ausgearbeitet, Statue ausgespart. Lichteinfall an Öffnung links oben durch hauchdünne weiße, gradlinig nebeneinander gesetzte Lasuren. Statue und Figurenrelief an Postament in flüssigem Braun, linear grob vorskizziert und an dem Licht abgewandten Partien sparsam bzw. die beleuchteten Partien reichlich mit pastigem Weiß pünktelnd und strichelnd akzentuiert. Blattwerk des Pflanzenbewuchses meist aufgestupft; nur an Statue teils einzelne Blättchen mit spitzem Pinsel in Hellgrün aufgemalt. Zuvor Äste meist in dünnem, flüssigem Braun vorgezeichnet. Staffage aufgesetzt: In flüssigem Braun lavierend vorskizziert, Figur mit Esel im Schatten kaum weiter ausgearbeitet. Im Gegensatz dazu die im Licht stehende Figur vorne detaillierter farbig gestaltet, dabei sehr pastoser Farbauftrag an Kleidung, Wanderstab dagegen mit Pinselstiel (?) in noch weichen Untergrund geritzt und anschließend braun abgesetzt.

Zustand (Pr610)

Bildträger leicht konvex verwölbt. Rückseite mit dunklem, transparentem Anstich.
Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr610)

H.: 19,1 cm; B.: 24,0 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 19
Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr610)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers: Weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 531.“
Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier: Braune Tinte (verschwommen): „695“, „Hergenröder L E Morgenstern“; rosa Buntstift: „610“; schwarzer Kugelschreiber: „610“, „31“; blauer Buntstift: „31“; Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „531“; Bleistift: „610“
Im Rahmenfalz: Oben, wohl schwarze Tinte: „Hergenr[ö?]ther“
Goldenes Pappschildchen: „P. 531. G. H. Hergenröder“

© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr611)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz (H.: 17,0 cm; B.: 21,7 cm; T.: 0,9 cm

Entspricht in Maltechnik und Aufbau Pr610.
Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; umseitig angefast, Rosafarbene, ölhaltige Grundierung. Schwarze Unterzeichnung (?).

Malprozess erfolgte hier ebenfalls von außen nach innen. Zunächst Ausarbeitung der Felsenhöhle unter Aussparung der beleuchteten Partien des Brunnens. Pflanzen und Staffage aufgesetzt.

Zustand (Pr611)

Rückseite mit dunklem, transparentem Anstich. Matter Gemälderand im vom Falz verdeckten Bereich. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr611)

H.: 19,0 cm; B.: 24,0 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 19
Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr611)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier: Braune Tinte (verschwommen): „709“, „Hergenröder L E: Morgenstern“; Bleistift: „611“; rote Leimfarbe: „611“; weißer Klebezettel (über rotem Farbstift, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 469.“
Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „469“; Bleistift: „611“
Im Rahmenfalz: Oben, wohl schwarze Tinte: „Hergenr[ö?]ther“

Goldenes Pappschildchen: „P. 469. G. H. Hergenröder“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz
Unbekannt

Literatur
Aukt. Kat. 1829, S. 24, Nr. 695. HERGENRÖDER, G. H. und MORGENSSERN, [sic] J. L. E. Eine Felsengrotte, im Vordergrund eine Statue, mit mehreren Figuren belebt, von Morgenstern. b. 7 ¾. h. 6. Holz“; Nr. 709: „HERGENRÖDER, G. H. und MORGENSTERN, J. L. E. Eine Felsenhöhle, im Vordergrund eine Fontaine woran ein Pferd getränkt wird; die Stafage [sic] von Morgenstern, b. 7 ¾. h. 6. Holz.“
Passavant 1843, S. 29, Nr. 610, 611: „Hergenröder und J. L. E. Morgenstern. Felsengrotten, eine mit einer Marmorstatue, die andere mit einem Brunnen und Figuren belebt. b. 7 ¾. h. 6. Holz.“
Gwinner 1862, S. 329 (en bloc); Parthey Bd. 1 (1863), S. 578f., Nr. 2, 3; Schapire 1904, S. 30; Bamberger 1916, S. 27 (Sammelnennung); Thieme/Becker Bd. 16 (1923), S. 463 (en bloc); Kellner 1934, S. 24, 27; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 59 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 98f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung
In beiden Gegenstücken stellt Hergenröder weitläufige, in sich gewundene, aus Felsbögen, hohen Räumen und verwinkelten Durchgängen gebildete Grotten- oder Höhlensysteme dar. Jeweils im Hintergrund fällt durch den fast zur Gänze verdeckten Ausgang indirektes Tageslicht in das unterirdische Dunkel. In Pr610 ist der Vordergrund zudem durch eine nur partiell sichtbare Öffnung in der Grottendecke erhellt, während in Pr611 diese Öffnung nur angedeutet wird und das Grotteninnere in stimmungsvollem Dreivierteldunkel liegt. Rankender Efeu und anderes Pflanzenwerk zeigen, dass die belebte Natur Einzug in die unterirdischen, kühlen und düsteren Räume gehalten hat. Diese bildet einen stimmungsvollen Kontrast zu den von Menschenhand geschaffenen, alten Monumenten beziehungsweise Bauten: In Pr610 eine marmorhelle Statue im antiken Geschmack, die auf einem sehr hohen Postament mit Figuren-Reliefs sitzt. Der Halbmond im Haar kennzeichnet sie als die römische Mondgöttin Diana. Ein beigegebener nackter Knabe weist hingegen keine Attribute auf und sitzt mit dem Rücken zum Betrachter, ist somit also nicht zu identifizieren. Ein Hirte, gekennzeichnet durch Hut und Stab, deutet bewundernd auf das Monument, während ein zweiter Hirte einen Esel herbeiführt. In Pr611 sprudelt hingegen eine Quelle, die mit Aufbauten, einer Gesichtsmaske als Wasserspeier und einer bekrönenden Figur (Amor?) monumental gefasst ist und deren Wasser in ein aus großen Steinblöcken gefügtes Becken fließt. Hier tränkt ein Hirte seinen Schimmel, und davor trinkt ein Herr aus einem flachen Gefäß, nach dem das vor ihm stehende Kind bittend die Arme streckt. Aus dem Hintergrund nähert sich schließlich ein bepacktes Bauernpaar der Quelle.

Wie in seiner Grotte mit Statue der drei Grazien Pr712 knüpft Hergenröder mit seinen Grottenbildern an eine zuvor aus der niederländischen Kunst bekannte, unter anderem durch Abraham van Cuylenburg und andere Utrechter Maler gepflegte Spezialgattung der Landschaftsmalerei an (vgl. bei Pr712). Hierdurch konnte er die Vorlieben des regionalen Publikums um 1780, das Niederländer besonders schätzte, gezielt bedienen und entsprach gleichermaßen einer sentimental gestimmten Natursehnsucht à la Rousseau, der allgemeinen Reiseleidenschaft seiner Zeit und dem um 1770 einsetzenden, speziellen Höhlentourismus, und schließlich durch die „antike" Dianafigur dem Geschmack des beginnenden Klassizismus.[1] Hergenröders Grotten- und Höhlenbilder, die heute nur in kleiner Zahl in wenigen Gemäldegalerien vertreten sind[2] und nur gelegentlich im Kunsthandel angeboten werden, waren in Frankfurter Sammlungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts hingegen weit verbreitet: So besaß Henriette Amalie von Anhalt-Dessau in ihrer Bockenheimer Galerie fünf dieser Werke,[3] und bei der Versteigerung der Sammlung Johann Friedrich Müller im Jahr 1791 kamen ganze zehn Bilder von Hergenröder, darunter sieben Höhlenstücke (eines als Gegenstück zu einer Höhle von Cuylenborch) zum Aufruf.[4] Der Maler kam diesem lebhaften Interesse mit immer neuen Wiederholungen seiner Grottenbilder nach, die häufig versatzstückartig komponiert wirken, aber eine variantenreiche Figurenstaffage zeigen. Zwei sehr ähnliche Grottenbilder, gleichermaßen mit einer Kindergruppe auf hohem Postament beziehungsweise einer Pferdetränke staffiert, wurden 2015 im Wiener Kunsthandel angeboten.[5]

Die beiden Wiener Gemälde sowie Pr619 und Pr611, aber auch Pr712, weisen bei der Darstellung der Felswände eine gleichartige, nass in nass ausgeführte Alla-Prima-Malerei, ein sehr ähnliches, rötlich-braun gebrochenes Kolorit und dieselbe, fleckig hell-dunkle Beleuchtung auf. Bei der Figuren- und Tierstaffage sind jedoch deutliche Unterschiede zu erkennen: Die beiden Wiener Gemälde zeigen leicht überlängte, in ihrer Bewegung recht steife Figuren, deren Kleidungsstücke aus einheitlichen Farbflächen gebildet sind. Die Staffage der beiden Prehn'schen Gemälde wirkt hingegen natürlicher in ihrer Haltung und Bewegung und ist aus relativ groben, doch flüssig gesetzten Farbtupfen gebildet. Besonders auffallend sind die Unterschiede bei dem jeweiligen Pferd an der Tränke, das im Wiener Bild aus einheitlichen, an der Oberfläche mit Licht und Schatten modellierten Körperformen besteht, während man bei Prehn einem lebendigen, bewegten Tier aus Knochen und Muskeln begegnet. Pr610 und Pr611 wurden also von anderer Hand staffiert, wobei bereits der Auktionskatalog von 1829 hierfür
→ Johann Ludwig Ernst Morgenstern nennt.[6] Diese Angabe lässt sich durch einen Vergleich mit Figuren in gesicherten, frühen Gemälden Morgensterns, wie den Fahrende Musikanten[7] verifizieren. Da Morgensterns Gemälde mit den fortschreitenden 1780er

1 Vgl. die Bemerkungen zu Hergenröders *Grotte mit Herkulesstatue*, um 1784, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Inv. Nr. GK 610 in: Ludwig 1997, S. 78f., mit Abb. und allen weiteren Angaben.
2 Vgl. AKL Bd. 73, 2012 , S. 155.
3 AK Frankfurt/Dessau 2002/03, S. 240f., Nr. 97, 98, mit Abb. und allen weiteren Angaben, S. 275, mit allen weiteren Angaben.
4 Getty Provenance Index, Suchworte „Hergenröder" und „1791" (Zugriff 16. April 2015).
5 Jeweils Öl auf Holz, 18,6 x 23,8 cm, Angebot Galerie Boris Wilnitsky Wien; Angaben und Fotos unter: http://www.wilnitsky.com/scripts/redgallery1.dll/details?No=20261 (Zugriff 16. April 2015). Die Provenienz beider Bilder ist dokumentiert, denn eines trägt rückseitig einen Klebezettel mit dem Aufdruck: „Strauss-Apotheke von J. Broili Aschaffenburg" und handschriftlichem Eintrag: „Hergenröther englische Felsenhöhle. geboren. Frankfurter geh. dem Kloster Ebrach". Es stammt demnach aus dem Besitz von Johann Baptist Broili, der 1867–1894 die Strauss-Apotheke führte (freundliche Mitteilung von Andreas Hohm, Öttingen; Email vom 9. März 2015). Die noch frühere Herkunft aus der Gemäldesammlung von Kloster Ebrach, die nach dessen Aufhebung 1803 wie auch die Bibliothek nach Würzburg, Bamberg, München und Wolfenbüttel verbracht wurde, bestätigt ein zweiter Klebezettel mit den Aufschriften: „N° 31 Hergenröder" und „Ebrach Kloster"; beim Gegenstück entsprechend mit der Nr. 32.
6 So auch explizit Schapire 1904, S. 30.
7 Öl auf Leinwand, 114,0 x 157,3 cm, angeblich signiert und datiert 1772; Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-1958-013; Maisak/Kölsch 2011, S. 179f., Nr. 182, mit Abb. und weiteren Angaben. – Vgl. auch die Staffage in → Johann Ludwig Ernst Morgensterns *Waldlandschaften* Pr667 und Pr668 sowie seine Staffage in dem von unbekannter Hand ausgeführten *Brand von Troja,* Pr794.

Jahren einen gewandelten, zunehmend klaren Stil zeigen und insbesondere in den Figuren sorgsamer ausgeführt wurden,[8] und da andererseits die meisten Grottenbilder Hergenröders um 1780 oder in das Jahrzehnt danach datieren,[9] dürften die beiden von Morgenstern staffierten Hergenröder-Gemälde vielleicht um 1780 entstanden sein.

[G.K.]

8 Vgl. *Das Innere von St. Leonhard in Frankfurt am Main*, signiert und datiert 1782, Öl auf Eichenholz, 34,2 x 39,1 cm; Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-00339; Maisak/Kölsch 2011, S. 180, Nr. 183, mit Abb.
9 Julia Ellinghaus verweist jedoch auch auf Hergenröders 1778 datiertes Gemälde *Antike Monumente in einer Grotte*, Öl auf Holz, 20,5 x 26,5 cm, Auktion vom 22. Mai 2004 bei Lempertz Köln, Lot 1067; siehe Text zu Pr712, Anm. 6.